

Öffnungszeiten des Pfarramtes Seiffen

Montag, 9 - 10, Dienstag 14 – 17 Uhr, Donnerstag 16.30 – 17.30 Uhr,
Freitags 9 – 10.30 Uhr - Mittwoch geschlossen

Konten der Kirchgemeinde:

Volksbank Mittleres Erzgebirge e.G.:

Kirchkasse Seiffen: IBAN: DE23 8706 9075 0103 6800 26

Erzgebirgssparkasse:

Kirchgeldstelle Seiffen: IBAN DE96 8705 4000 3315 0001 14

Ev.-Luth. Pfarramt

Pfarrweg 5

09548 Kurort Seiffen

Tel. 037362/8385 - Fax 037362/88842

Internet: www.bergkirche-seiffen.de

Öffnungszeiten des Pfarramtes Deutschneudorf

nach Vereinbarung unter 037362/8385

Bergstraße 11

09548 Deutschneudorf

Tel. 037362/8385 – Fax 037362/88842

Pfarrer Michael Harzer

Gemeindepädagogin Corina Harzer

Tel. 037362/8385 - Fax 037362/88842

Email: michael-harzer@web.de

Kantorin Claudia Eckhardt – Tel. 037362/8484

Email: kg.seiffen@evlks.de

*Herbstlich sonnige Tage, mir beschieden zur Lust,
euch mit leiserem Schlage grüßt die atmende Brust.*

O wie waltet die Stunde nun in seliger Ruh' !

Jede schmerzende Wunde schließt leise sich zu.

Nur zu rasten, zu lieben,

still an sich selber zu baun,

fühlt sich die Seele getrieben

und mit Liebe zu schaun.

Jedem leisen Verfärben

lausch ich mit stillem Bemühen,

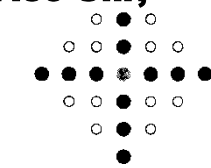
jedem Wachsen und Sterben,

jedem Welken und Blühn.

*Was da webet im Ringe, was da blüht auf der Flur,
Sinnbild ewiger Dinge ist' s dem Schauenden nur.*

*Jede sprossende Pflanze, die mit Düften sich füllt,
trägt im Kelche das ganze Weltgeheimnis verhüllt.*

(Emanuel Geibel, 1815 - 1884)



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens



Kirchenbote

*Der Ruf zur Kirche für die Gesamtkirchgemeinde
Seiffen mit Deutschneudorf und Deutscheinsiedel*

Oktober 2026



Der Sonnenblumenstrauß vor dem Taufisch 2026

Herzlich willkommen zu allen Gottesdiensten im Oktober

Jahreslosung 2026:

Christus spricht: Siehe, ich mache alles neu! (Offenbarung 21, 5)

Gedanken zu Titelbild

Liebe Leserinnen und Leser unseres Kirchenboten, wieder konnten wir das erste Erntedankfest in diesem Jahr feiern. Seiffen macht da immer den Anfang, Deutschneudorf und Deutscheinsiedel folgen am ersten Oktober-Sonntag.

Schön geschmückt war am 20. September unsere Bergkirche wieder, bald reichlicher als in anderen Jahren.

Haben wir 2026 Grund zum Danken?

Wo man hinschaut, steigen die Preise. Wenn man jetzt Heizöl bestellt oder tankt, überlegt man, ob es jetzt wirklich sein muss. Wenn wir Lebensmittel einkaufen, reiben wir uns bei manchen Preisen die Augen. Ich versuche mich in die Menschen hineinzusetzen, die ganz wenig haben. Was können sie sich jetzt noch leisten? Haben wir sie noch im Blick?

Erntedankfest schließt das Denken ein: Zuerst denken wir an unsern großen Gott, der die Welt geschaffen und bis hier her erhalten hat. An ihn zu denken, führt zum Danken. Wir denken aber auch an die Menschen, die uns mit Lebensmitteln versorgen: Bauern, Müller, Bäcker, Fleischer und Gärtner in unserer Nähe. Ich versuche immer, bevorzugt regional zu kaufen. Die Bananen, der Kaffee, der Kakao und vieles mehr kommen aber von weit her. Behalten wir im Blick, wie es den Menschen geht, die irgendwo in Afrika oder Südamerika leben? Das Fleisch und die Milch kommen von Tieren. Werden sie so gehalten und geschlachtet, dass sie keine unnötigen Qualen und Schmerzen leiden müssen?

Wer dankt, wer Erntedankfest feiert, der kommt ins Nachdenken. Das ist wichtig und lässt uns die Gaben erst richtig wertschätzen.

Hinter den Erntegaben, die in unseren Kirchen stehen, in jedem Blumenstrauß, jedem Erntekorb, jeder Kartoffel, jeden Apfel, steckt eine Geschichte. Beim Sonnenblumenstrauß vor dem Taufisch kenne ich sie ein wenig: Er kommt von einer Frau, die in Böhmen in einem großen Bauerngut zur Welt kam. Trotz Kriegszeit erlebt die Familie gesegnete Jahre. Aber dann 1945: Der Krieg ist überstanden, doch jetzt erst wird es richtig hart. Von heute auf morgen heißt es, alles zurückzulassen: Vertreibung, Enteignung! Der Vater wird einfach ermordet. Beim Punkt 0 muss man jenseits der Grenze wieder anfangen. Ein Einzelbeispiel für die vielen Millionen entrechteten, gedemütigten, mit dem Gesicht in die Erde gedrückten Menschen vor über 80 Jahren. Schenke es Gott, dass wir alle vor Krieg und vor solcher Gewalt bewahrt bleiben.

Viele Jahre hat es gedauert, bis dem kleinen Mädchen von damals, das heute eine hochbetagte Frau ist, wieder gutes Auskommen geschenkt war. Mit diesem Sonnenblumenstrauß bringt sie dafür jedes Jahr ihren Dank an unseren Gott, aber auch an die Menschen, die sie begleitet haben. Ich wünsche uns, dass wir das auf unsere Weise tun können – all dem, was uns heute Sorgen bereitet, zum Trotz. *Ihr/Euer Pfarrer Michael Harzer*



Hinweise an die Gemeinde

Liebe Deutscheinsiedler, Deutschneudorfer und Seiffener, am 20.09.2026 hat unsere Kirchgemeinde gewählt. Hier ist das **Ergebnis der Kirchenvorstandswahl**: 123 Leute aus unserer Gemeinde haben entweder direkt am Wahltag oder im Vorfeld per Briefwahl von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht – etwa 10 Prozent der Wahlberechtigten! Alle abgegebenen Stimmen waren gültig. 98 Stimmen wurden für Katja Kleinert, 96 für Helfried Dietel, jeweils 92 für René Haustein und Wolfgang Lorenz, 90 für Nino Kirsche, 89 für Tilo Schenk, 88 für Benjamin Flor, 86 für Sven Harzer und 85 für Jan Gabler abgegeben. Damit sind alle Kandidaten gewählt und es ist von einem recht ausgewogenen Ergebnis zu sprechen. Bis 04.10.26 besteht die Möglichkeit, beim Pfarramt Einspruch gegen das Ergebnis der Wahl zu erheben. Von den gewählten Kandidaten wird im Oktober noch ein weiteres Mitglied berufen. Herzlichen Dank allen, die kandidiert haben und denen, die ihre Stimme abgegeben haben und den Wahlhelfern!

Herzlichen Dank allen, die den Gottesdienst zum Erntedankfest mitgestalteten: Der Sonntagsschule, dem Chor, der Kurrende, den Konfirmanden, dem Posaunenchor, nicht zuletzt unserer Gemeindepädagogin Corina Harzer, Christel Meyer und Joachim Müller, die die Kirche schmückten, und allen, die Erntegaben in die Kirche brachten.



Nach 35 Jahren in der Kirchgemeinde, zunächst in Deutschneudorf und Deutscheinsiedel, seit 2015 dann auch in Seiffen, endet mit dem 30. September die Dienstzeit von unserer Mitarbeiterin **Ute Schreiter**. Viele Jahre war sie in der Kanzlei in Deutschneudorf tätig. Sie hat Dienste eingeteilt, Geld sorgsam verwaltet, hatte aber auch jederzeit ein offenes Ohr in seelsorgerlichen Fragen. Ihr Augenmerk galt immer wieder dem persönlichen Kontakt zu den Gemeindegliedern. So hat sie viele Geburtstagsbriefe geschrieben, die kleinen Weihnachtspräsente liebevoll verpackt, den Seiffener Seniorenkreis mitgestaltet und vieles andere mehr. In Seiffen war sie oft bei der Besucherbetreuung und beim Sauberhalten der Kirche tätig. Hunderte Urkunden für die Jubelkonfirmation hat sie geschrieben und Kirchenboten verteilt. Nun ist die Zeit gekommen, wo sie stärker für ihren Mann Eckhard da sein möchte, so dass sie mit 65 1/2 Jahren in den etwas vorfristigen Ruhestand tritt. Wir sagen herzliche Danke und wünschen Ute und Eckhard Schreiter viele gesegnete gemeinsame Jahre.



**Herzliche Grüße im Namen der Kirchvorsteher und Mitarbeiter –
Ihr/Euer Pfarrer Michael Harzer**

Zum Gedenken an Hiltrut Dietel

Für uns plötzlich und unerwartet wurde am 29. Juli 2026 nach kurzer schwerer Krankheit unsere langjährige Leiterin des Frauenkreises Hiltrut Dietel von unserem Herrn heimgerufen. Insgesamt 25 Jahre, von 1989 – 93 und von 2005 – 2026 war sie mit ganz großem Einsatz für die Frauen in unserer Gemeinde da – ganz gleich ob nun zu den Frauenkreisabenden, den Wanderungen, zum Weltgebetstag oder auch in seelsorgerlichen Belangen. Wir erinnern uns in großer Dankbarkeit an ihren Dienst und wissen sie beim Herrn geborgen.



Fürbitte

Getauft wurden:

am 5. September Evi Hofmann, Tochter von Tim Hofmann und Juliane geb. Eckel aus Zschortau
am 19. September Anton und Emma Thiele, Kinder von Norman Thiele und Sabrina geb. Clausnitzer aus Gelobtland



Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Matthäus 19, 14

Zur Goldenen Hochzeit (50jähriges Ehejubiläum) gesegnet wurden:

am 4. September **Volker Flath** und **Magret geb. Lorenz**, Seiffen

Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn. (Kol. 3, 17)



Zur Eisernen Hochzeit (65jähriges Ehejubiläum) gesegnet wurden:

am 16. September **Helfried Reuther** und **Christa geb. Lorenz** aus Seiffen

Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. (Gal. 6, 2)



In Gottes Ewigkeit gerufen wurden:

am 3. September **Joachim Würzner**, 76 Jahre aus Deutscheinsiedel

am 6. September **Walter Schlieder**, 78 Jahre, Seiffen
1975 – 1990 Kirchvorsteher und seit 2021 Kirchenaufsicht in Seiffen



Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost, denn ich bin ja nach deinem Namen genannt. (Jeremia 15, 16)

Monatsspruch für Oktober 2026:

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! (Galater 5,1)



Unsere Gottesdienste - Oktober 2026

04. Oktober – 18. Sonntag nach Trinitatis/Erntedankfest

9 Uhr Kurzgottesdienst in Seiffen

10.00 Uhr Familiengottesdienst in Deutschneudorf

14.00 Uhr Familiengottesdienst in Deutscheinsiedel



10. Oktober – Sonnabend

15 Uhr Chormusik mit dem Männerchor Boxdorf in Seiffen

11. Oktober – 19. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufe in Seiffen zugl. Sonntagsschule

10.00 Uhr Lichtblickgottesdienst in Deutschneudorf

18. Oktober – 20. Sonntag nach Trinitatis

8.30 Uhr Gottesdienst in Deutscheinsiedel

9.30 Uhr Gottesdienst in Seiffen zugl. Sonntagsschule

10.30 Uhr Mundartgottesdienst in Deutschneudorf

24. Oktober – Sonnabend

17 Uhr Kleine Orgelmusik in Seiffen

25. Oktober – 21. Sonntag nach Trinitatis

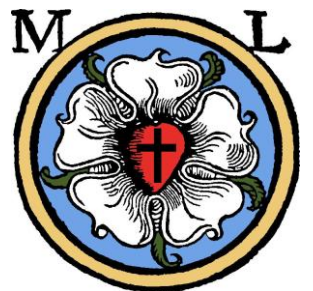
8.30 Uhr Gottesdienst in Deutscheinsiedel

9.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst in Seiffen, zugl. Sonntagsschule

31. Oktober – Reformationsfest

10.00 Uhr Gottesdienst in Deutscheinsiedel

17.00 Uhr Festliche Musik des Posaunenchores in Seiffen



01. November – 22. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr Lichtblickgottesdienst in Deutschneudorf

14 Uhr Hubertusmesse in Seiffen

Die **Erntedankfeste in Deutschneudorf und Deutscheinsiedel** feiern wir am 4. Oktober 2026 um 10 Uhr bzw. um 14 Uhr. Die Erntegaben der beiden Orte, kommen im Wesentlichen den Kindergärten und dem Seniorenheim zugute. Sie können **am Sonnabend, dem 03. Oktober zwischen 16 und 18 Uhr in den beiden Kirchen abgegeben werden.**

Gemeindegruppen

Frauenkreis Seiffen:

5. Oktober, 14.30 Uhr, Pfarrhaus,
mit Helfried Dietel, Tel. 037362/88810)

Rentnerkreis Seiffen: Montag, 12. Oktober, 14.15 Uhr im Pfarrhaus

Seniorenkreis Deutschneudorf: Dienstag, 13.10., 14 Uhr Pfarrhaus

Seniorenkreis Deutscheinsiedel: Donnerstag, 15.10., 14 Uhr

Gebetsandacht Seiffen: mittwochs 18.30 Uhr in der Alten Schule

Bibelstunde Seiffen: mittwochs, 19.30 Uhr in der Alten Schule

Bibelstunde Deutscheinsiedel: 07. und 21.10., 19 Uhr Kirche

Blaukreuz-Gruppe Seiffen: Montag, 26. Oktober, 19.30 Uhr in der Alten Schule Seiffen- Ansprechpartner: Matthias Ullmann, Hauptstraße 101 – Egon Walther Tel. 0173/6658433

Sonntagsschule: In der Regel parallel zum Sonntagsgottesdienst Seiffen

Freundeskreis: samstags 16.30 Uhr im Jugendcontainer am Pfarrhaus

Junge Gemeinde: mittwochs, 18.30 Uhr, Jugendhaus Seiffen

Kurrende: freitags, 16 Uhr im Jugendcontainer (nach Absprache)

Posaunenchor Seiffen: dienstags 17.30 Uhr im Pfarrhaus

Posaunenchor Deutschneudorf: freitags, 19 Uhr Pfarrhaus

Kirchenchor Seiffen: dienstags, 19.30 Uhr Alte Schule

Singkreis Deutscheinsiedel: montags, 19 Uhr Kirche



"Atempause": nach Absprache Gebetskreis Pfarrhaus Deutschneudorf

Herzliche Einladung zum Glaubensseminar in der Alten Schule Seiffen am 07.10., 04.11., 02.12.2026 und 20.01., 24.02., 03.03., 07.04. und 19.05.2027



Gedanken zum Monatspruch

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! (Galater 5,1)



Wie oft ist nicht schon das Wort „Freiheit“ in den Mund genommen worden? Wieviel hat man nicht darüber schon geredet und geschrieben? „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, so forderten vor fast 240 Jahren die Revolutionäre in Frankreich. Und „Einigkeit und Recht und Freiheit“ wird in unserer Nationalhymne beschworen. Was ist Freiheit? Einfach tun und lassen können, was man will – oder steht noch mehr dahinter?

Uneingeschränkte Freiheit gibt es in dieser Welt nicht. Immer wieder werden Grenzen erreicht, an denen wir uns stoßen.

Martin Luther, der viel über Freiheit nachgedacht hat, schreibt einem gelehrten Mann seiner Zeit, dem Holländer, Erasmus von Rotterdam, der meint, der Mensch sei ganz frei: „Der Mensch ist ein Reittier, das entweder von Gott oder dem Teufel geritten wird.“ (1525) Luther weiß dabei auch: Wenn ich von Gott geritten werde, oder biblisch gesprochen: Wenn ich Christus gehöre, dann habe ich die Freiheit, die ich wirklich brauche, ja die größte Freiheit, die ich mir denken kann. Von diesem Gedanken ist Martin Luther so bewegt, dass er seinen alten Namen Luder eine Weile in das griechische Wort „eleutherios“, d.h. der Befreite, überträgt, woraus dann wiederum, das deutsche Wort Luther geworden ist. In einer seiner bekanntesten Schriften „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ (1520), schreibt er dazu den Merksatz: **„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“**

Dieser Merksatz hat seinen Hintergrund in unserem Monatspruch. Wie eine Fanfare klingt es hier auf: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit.“

Paulus kennt in seinem Umfeld noch die Sklaverei: Manche waren damals als Sklaven geboren, andere kamen durch Lebensumstände wie Krieg oder Verschuldung hinein. Paulus weiß aber auch: Es gibt die Sklavenhalter im übertragenen Sinne: Die Schuld vor Gott und Menschen, den Teufel, den Tod.

Um aus der Sklaverei herauszukommen, bedarf es einer anderen, viel stärkeren Macht. Paulus bezeugt nun: Dieser Stärkere ist Jesus Christus, Gottes Sohn. Er ohat mit seinem Leben alle Schuld bezahlt, alle meine Außenstände bei Gott beglichen, wer sich an ihn hält, sich auf ihn beruft, ist frei.

Ja, der Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan, sagt Martin Luther.

Als freier Mann oder freie Frau vor Gott ist er aber zugleich gerufen, aus dieser Freiheit heraus anderen Gutes zu tun: „Durch Liebe diene einer dem anderen!“, das heißt jedem ein dienstbarer Knecht zu sein.

GLAUBENSSEMINAR
SÄCHSISCHER GEMEINSCHAFTS VERBAND
Grundworte des Glaubens

Was ist eigentlich „christlicher Glaube“?

Hoffnung ?
Gemeinde ?
Gaben ?
Bibel ?
Gnade ?
Bekenntnis ?

MIT
GERD WENDROCK

JEWELLS AB
19.00 UHR

Was ist eigentlich "christlicher Glaube"?

Viele Menschen meinen, dass der Glaube etwas Unsicheres ist und dass er in seiner Wertigkeit tief unter dem Wissen steht. Sie sagen zu den Christen: "Ihr wisst es eben nicht und deshalb müsst ihr glauben!"

Ganz anders sieht das die Bibel. Für Sie ist der Glaube "eine feste Zuversicht, auf das was man hofft und ein nicht Zweifeln an dem was man nicht sieht" (Hebräerbrief Kapite 11, Vers 2).

Somit ist der christliche Glaube nichts Unsicheres, sondern eine starke Kraftquelle. Er ist der Weg zum ewigen Leben und die beste Lebenshilfe, die es auf der Welt gibt.

Woher dieser Glaube kommt, was ihn stärkt und was in seinem Umfeld wichtig ist, darüber wollen wir im Rahmen des Glaubensseminars gemeinsam nachdenken.

Sei dabei !

Wir freuen uns auf dich!

Walther zum vierfachen Großvater. Tochter Katharina blieb unverheiratet und wirkte als Klavierlehrerin in Dresden, wo sie 1946 starb.

In zahlreichen Kirchen Sachsens, z.B. in Meißen, Nossen und Zwönitz befinden sich Altarbilder und Buntglasfenster, die Wilhelm Walther gestaltet. Seine letzten Gemälde sind unsere Kanzel- und Altargemälde in der Kirche in Deutscheinsiedel, dem Heimatdorf seiner Mutter. Oft war er bis in seine letzten Lebensjahre hinein hier im Urlaub.

Da der ursprüngliche Fürstenzug in Sgraffito-Technik wegen des minderwertigen Untergrunds schnell schadhaft wurde, konnte ihn Walther selbst 1902 noch einmal in Meißner Kacheln gestalten, durch die er uns bis heute erhalten blieb.

Am 07. Mai 1913 starb Wilhelm Walther im hohen Alter von 86 ½ in Dresden gestorben. Auf dem Dresdner Matthäusfriedhof wird bis heute sein Grab gepflegt.

Karlheinz Blaschke, ein Dresdner Historiker schreibt über Walther: **„Der Fürstenzug war sein großer Wurf, die Wendemarke in seinem langen Leben und dessen Krönung. ...**

Er ist durch den Erfolg nicht berauscht und nicht eitel geworden, er blieb Zeit seines Lebens der schlichte, bescheidene und etwas scheue Mensch, als der er von den Höhen des Osterzgebirges in die Residenzstadt gekommen war. ... Wie viele Jahre seines Lebens hat er gewartet! Und er hatte zu leiden gelernt. Leiden, Hoffen und Danken scheinen im Rückblick auf dieses Leben seine tragenden Inhalte gewesen zu sein.

Walther konnte ein solches schweres Leben durchhalten, weil er aus seinen heimatlichen Dörfern wichtiges mitgebracht hatte, ein Wissen um das Jenseitige im Menschenleben und ein festes Gottvertrauen. Aus diesem Glauben schöpfte er wohl die größte Kraft, mit der er sei Leben meisterte und die Leistung vollbrachte, die er in Gestalt des Dresdner Fürstenzuges der Nachwelt hinterlassen hat. Ein solches Leben ist nicht geringer zu achten als das jener stolzen Fürsten, die er mit seiner Kunst dargestellt hat.“



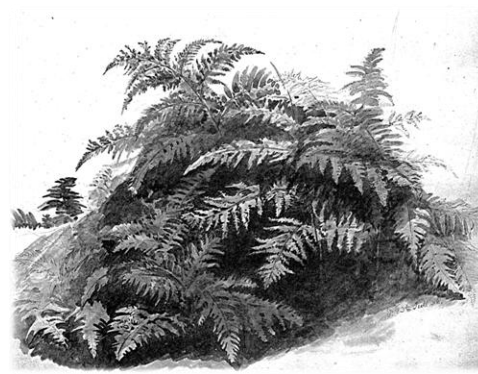
Kalenderblatt – zum 200. Geburtstag von Wilhelm Walther, dem Schöpfer des Dresdner Fürstenzuges



Am 18. Oktober 1826 wurde er in Cämmerswalde, dem Anwesen unten an der Straße nach Rauschenbach geboren. Als Jüngster in der Familie und einziger Sohn wuchs er mit drei Schwestern zunächst in Cämmerswalde auf. Sein Vater betrieb eine Bauernwirtschaft, aber er hatte damit kein Glück, das Vieh starb dahin, und ein Gewitterregen zerstörte ihm vier Fischteiche, so dass er wirtschaftlich ruiniert war und das Gut verkaufen musste. Wilhelm Walther war damals 4 Jahre alt. Er berichtet, dass diese traurigen Ereignisse seine frühesten Erinnerungen waren. Die Eltern zogen mit den vier Kindern ins benachbarte Deutsch-Georgenthal. Dort fanden sie bei der verheirateten Schwester der Mutter in der Oberstube eines Häuschens eine Unterkunft. Eine mit rotgeweinten Augen am Spinnrad sitzende Mutter, die neben sich das aufgeschlagene Gesangbuch liegen hatte, prägte sich dem vier- bis fünfjährigen Jungen tief in das Gedächtnis ein. Der Vater hatte vom Förster die Erlaubnis erhalten, Wurzelstöcke gefällter Buchen zu roden. Bei dieser Arbeit begleitete ihn der Junge und erlebte auf diese Weise den Wald mit allen Schönheiten und Geheimnissen. Er lauschte auf die Stimmen der Tiere, genoss den Duft des aufbrechenden Waldbodens und wurde in seiner Phantasie stark angeregt. Die Mühle an der Flöha mit dem perlenden Wasserspiel auf ihren Rädern, der klare Wasserstrom im Mühlgraben offenbarten sich ihm als malerische Erlebnisse. In die Mühle roch er in der Backstube den Duft der frischen Brote, die dort in reicher Fülle zu finden waren. Das erschien ihm als Inbegriff des Reichtums. In der Freiheit von Wald und Flur fühlte er sich wohl, er liebte die Einsamkeit und meinte später, er habe sich damals in eine Menschenscheu hineingelebt, die er nie habe loswerden können. Später berichtet Wilhelm Walther, dass er von der frommen Mutter einen festen Glauben an Gott und vom Vater das Erlebnis der Natur vermittelt bekommen habe. In dieser Zeit entdeckte er an einem Fenster der Mühle einen Hahn, einen Stern und eine Rosette, die aus Papier ausgeschnitten und von innen angeklebt waren. Das beschäftigte ihn lange und wies ihn darauf hin, was sich mit Papier gestalten ließ. Aber er hatte kein Papier. Da stieß er zufällig einmal auf dem Oberboden des Hauses auf einen ganzen Haufen von verstaubtem Papier, der ihm wie ein Schatz aus glänzendem Gold erschien.

Später übernahm der Vater eine Lotterieeeinnahme in Neuhausen, wo Wilhelm seine Schulzeit begann. Staunend sah er zum ersten Male Menschen mit Schlittschuhen fahren und ruhte nicht eher, bis er sich auf ganz einfache Weise auch solche Wunderdinge beschafft hatte, so dass er begeisterter Schlittschuhläufer wurde.

Seine Fähigkeit im Zeichnen hatte sich bald bei den Lehrern herumgesprochen, so dass er bei Zeichenlehrer Wanke (+ 1856) in Seiffen Unterricht bekam. Das war ein Weg von einer Stunde, den er einmal wöchentlich zu gehen hatte. Der Kantor und Lehrer Christian Traugott Enzmann in Neuhausen wollte ihm dafür zunächst keinen schulfreien Tag gewähren. Nachdem aber zwei Jahre lang einige seiner Zeichnungen nach Dresden geschickt worden waren und er daraufhin schließlich eine silberne Medaille »Für Fleiß in der Sonntagsschule« erhalten hatte, gab es in dieser Hinsicht keine Bedenken mehr. Wilhelm nutzte die Anregungen aus dem Zeichenunterricht, nahm sich Vorlagen mit nach Hause und zeichnete die Woche über fleißig. Den ersten Pinsel stellte ihm sein Vater aus abgeschnittenen Eichhörnchen-Haaren her.



Anderthalb Jahre nach der Konfirmation, im Herbst 1842, gelang es seinem Vater, für ihn Arbeit in einer Dosenfabrik in Zöblitz zu bekommen, wo Dosen aus Serpentinsteine mit Landschaftsbildern bemalt werden mussten. Als er in Begleitung des Vaters mit seinen „Sieben Sachen“ zu der rund 20 km entfernten Arbeitsstelle aufbrach, nahm er mit Trauer und Schmerz von den geliebten Eltern Abschied. Er litt unter Heimweh und dem Gefühl, nun für immer vom Elternhaus getrennt zu sein. Wenn er alle vier Wochen für sechs bis acht Stunden wieder zu Hause war, reizte das jedes Mal seinen Schmerz von neuem an. Für das Osterfest erkämpfte er einen Urlaub schon vom Gründonnerstag an, weil er die Arbeit dieser Tage vorher in langen Nächten ableistete. Die Arbeit erschien ihm trocken und unnützlich. Er träumte davon, ein Maler zu werden und die Dresdner Kunstakademie besuchen zu können, wie es einem seiner Freunde, dem späteren Kunstmaler Karl Gottlob Schönherr aus Lengefeld gelungen war. So reiste er mit den größten Hoffnungen zusammen mit seinem Vater nach Dresden, um sich mit einigen Zeichnungen zum Studium an der Kunstakademie zu bewerben. Eines Tages kam der Vater überaus glücklich nach Zöblitz und Wilhelm den Brief aus Dresden mit der Nachricht von seiner Aufnahme in die Kunstakademie zu überbringen.

Am liebsten wäre Wilhelm sofort mit in das Elternhaus zurückgekehrt, aber der Vater verlangte, dass er bis drei Wochen vor dem Studienbeginn seine Arbeit in Zöblitz fortsetze. Die letzte Woche verbrachte er in großer Ungeduld, und als die letzte Arbeitsstunde am Sonnabend geleistet war, hielt er es nicht länger in Zöblitz. Er nahm leichten Herzens auf Nimmerwiedersehen Abschied und wanderte in den Abend hinein nach Neuhausen, wo er zu später Nachtstunde der Mutter in die Arme fiel.

Von Herbst 1843 an studierte er an der Dresdner Kunstakademie bei den Professoren Ernst Rietschel, Ferdinand Anton Krüger, Johann Karl Bähr, Carl Gottlieb Peschel und Julius Hübner. In ärmlichen Verhältnissen wohnte er in einem unbeheizten Zimmer in der Webergasse 22. Ab 1849 war er wohl dann schon als Assistent an der Akademie tätig. Mit der Apotheker-Tochter Maria

Emilie Pauline Junker schloss Wilhelm Walther 1855 die Ehe. Mit dem Porträtmaler Wichmann teilten sich die Walthers eine Wohnung.

1855 wurde der älteste Sohn Johannes Martin geboren, dem 1857 Georg Gottfried und 1859 Katharina Elisabeth folgten. Wilhelm Walther lebte als freischaffender Maler mit seiner Familie in größter Armut. Um jeden Auftrag musste er kämpfen, da in Dresden damals nicht weniger als 22 Historienmaler tätig waren. Ab und an konnte er ein Bild verkaufen, eine Lehrvertretung übernehmen, Bilder restaurieren. Beständig lebte er mit Schulden.



Ein erster Hoffnungsschimmer war dann eine Arbeit mit seinem Freund und inzwischen auch Schwager Karl Gottlob Schönherr (1824 – 1906) in Zürich: Von April - August 1863 brachte er ein Sgraffito-Gemälde (also auf mehreren Schichten in den Putz eingeritzt) an der Eidgenössischen Technischen Hochschule an. Es hatte eine Fläche von 700 m² und enthielt nach einem Entwurf Gottfried Sempers über 90 Figuren. Dieser Auftrag hatte zur Folge, dass Wilhelm Walther sich ab 1865 auf Anregung seines Lehrers Peschel mit einem ähnlichen Projekt für Dresden beschäftigte, die Gestaltung des Stallhofs zwischen Frauenkirche in Schloss. Die Fürsten des Hauses Wettin sollten in Sgraffito-Technik in einem Zug von Reitern dargestellt werden.

Walthers Entwürfe fanden Anklang und so erhielt er im Dezember 1867 die Nachricht, dass ihm der Akademische Rat eine Entschädigung von 300 Talern für seinen bisherigen Aufwand bewilligt habe. Damit war eine Riesenlast von seinem Herzen genommen. Sofort wurden alle Schulden bezahlt, allein 40 Taler gingen an den Schuhmacher, ein Rest blieb sogar noch übrig. Am Neujahrstag 1868 konnte der besorgte Hausvater sagen: „Heute bin ich, Gott sei ewig Lob und Dank dafür, von allen, allen Schulden los . . .“

In den folgenden Jahren wurden die Entwürfe in Sgraffito-Technik umgesetzt, wobei Walther immer mit vor Ort praktisch tätig war. Als er das Werk 1876 vollenden konnte, wünschte sich Walther, ein Musiker zu sein, damit er seine wogenden Gefühle in vollstimmigen Akkorden ausdrücken könnte. Er konnte es nur als eine gnädige Fügung Gottes auffassen, dass ihm, dem Unbekannten, der seit vielen Jahren größte Auftrag, der zu vergeben war, zugewendet und er dadurch aus Trübsal und Verzweiflung zu neuem Leben erweckt worden war. Alle seine Gefühle fasste er in dem Satz zusammen: „Das ganze Leben ist anders, wo ich meinen Blick hinwende, sehe ich Gottes Segen.“

1878 wurde Walther zum Lehrer, 1880 zum Professor der Kunstakademie, berufen. Er genoss in großer Dankbarkeit seine Schaffensmöglichkeiten mit einem geregelten Einkommen und das Leben in der Familie. Schwere Schicksalsschläge waren 1877 der Tod des Sohnes Georg, der im Urlaub in Franken beim Baden ertrunken war und 1880 der frühe Tod von Ehefrau Emilie. Der ältere Sohn Johannes wurde 1883 zum Pfarrer ordiniert und machte